

Neunzig Köpfe, ein Gremium

Der Interne Akkreditierungsausschuss hat im Januar 2018 seine Arbeit aufgenommen

von Rimma Gerenstein

Wie viele ECTS-Punkte müssen Studierende in einem Semester vorweisen? Bauen die unterschiedlichen Module inhaltlich aufeinander auf? Und werden Leistungen, die Studierende während eines Auslandsaufenthalts oder bei einem Praktikum erwerben, auch anerkannt? Bevor ein Studiengang zugelassen wird, muss die zuständige Fakultät unzählige fachliche, rechtliche und logistische Fragen klären. Die Universität Freiburg macht das seit Neuestem in Eigenregie: Sie ist zum Verfahren der Systemakkreditierung zugelassen und hat im Dezember 2017 den Internen Akkreditierungsausschuss, kurz: IAA, gegründet. Das neue Gremium hat die Aufgabe, bereits bestehende Studiengänge zu prüfen, neu geplante zu begutachten und das Qualitätsmanagement der Lehre weiterzuentwickeln.

Das Gremium soll sich aus 90 Personen zusammensetzen. Dies garantiert, dass alle Statusgruppen der Universität Gehör finden: Jede Fakultät entsendet acht Personen – je zwei Hochschullehrende, zwei Vertreterinnen und Vertreter aus dem Mittelbau, zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Administration und Technik sowie zwei Studierende. Zusätzlich hat die Verfasste Studierendenschaft die Möglichkeit, zwei weitere Vertreter zu benennen. Doch nicht alle 90 Mitglieder müssen auf einmal ran, erklärt Dr. Sören Pape von der IAA-Geschäftsstelle: „Für jedes Verfahren wählen wir eine Gruppe von fünf Mitgliedern aus, in der alle Statusgruppen vertreten sind. Diese Unterausschüsse sind so lange aktiv, wie ein Verfahren läuft, und werden danach wieder aufgelöst.“



Die Lehre stärken: Die Universität Freiburg will die Qualitätssicherung ihrer Studiengänge selbst übernehmen. FOTO: THOMAS KUNZ

Im Regelfall stehen für jeden Unterausschuss drei Treffen auf dem Programm. Darunter sind eine Videokonferenz mit externen Expertinnen und Experten sowie eine Sitzung, in der der Unterausschuss den Verantwortlichen des Studiengangs Fragen stellen kann. „Durch die kleinen Gruppen können wir gewährleisten, dass nicht ständig dieselben Mitglieder herangezogen und überlastet werden“, erklärt Stefanie Haas von der Geschäftsstelle. „Gleichzeitig sorgen wir für eine gleichmäßige Beteiligung innerhalb der ganzen Universität.“

Nicht vom Fach, aber geeignet

So auch bei der Gruppe, die – als Erste im Auftrag des IAA – den Bachelorstudiengang Sustainable Systems Engineering der Technischen Fakultät prüft. „Ich habe keine Ahnung von Solar-

energie, nachhaltigen Materialien oder Ingenieurwissenschaft“, gesteht Noëmi Klaassen und lacht. Sie studiert Islamwissenschaft und Geschichte und vertritt im Unterausschuss die Studierenden. Auch Dr. Michael Scheuermann ist auf dem Gebiet nicht beschlagen: Der Psychologe arbeitet als Fakultätsassistent an der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät. Wie also können die beiden guten Input liefern? „Jeder Unterausschuss setzt sich aus eher fachnahen und eher fachfernen Mitgliedern zusammen“, erläutert Pape. „Nur Mitglieder einer Fakultät, deren Studiengang auf dem Prüfstand steht, dürfen nicht Teil des begutachtenden Unterausschusses sein.“ Im Dunkeln jedoch stochert die Gruppe keineswegs. Die Geschäftsstelle versorgt sie mit einem umfassenden Informationspaket. Dazu gehören das Studi-

engangskonzept, ein Modulhandbuch sowie ein Fragebogen, der das Vorgehen bei einer Bewertung vorgibt. Zudem liefern Pape und Haas erste Einschätzungen und weisen auf mögliche Unstimmigkeiten hin. Bei rechtlichen und didaktischen Fragen stehen die Abteilung „Rechtsangelegenheiten mit Bezug zu Studium und Lehre“ sowie die „Hochschuldidaktik“ bereit. Die fachlichen Einschätzungen zu den Studiengängen liefern externe Gutachterinnen und Gutachter, also Hochschullehrende sowie Experten aus der Praxis. „Ich habe mich optimal vorbereitet gefühlt“, bilanziert Scheuermann, der vor zwei Jahren eine Akkreditierung in der Psychologie begleitet hat. „Ob eine Struktur stimmt oder ob bestimmte Kriterien erfüllt werden, sind ja Fragen, die unabhängig vom Inhalt beantwortet werden können. Flapsig gesagt: Man muss kein

Schaf sein, um die Qualität von Wolle zu beurteilen.“

Klaassen und Scheuermann haben die Sitzungen als lebhaft erlebt – die Mitglieder waren diskussionsfreudig und nicht immer einer Meinung; zum Beispiel bei der Frage, in welcher Sprache der Studiengang angeboten werden soll. Seinen Abschlussbericht wird der Unterausschuss nun dem Rektorat vorlegen, das über die Akkreditierung jedes Studiengangs abstimmt. Das IAA-Direktorium, ein Kreis aus sechs gewählten Mitgliedern des Gremiums, kann allerdings ein Veto gegen die Entscheidung des Rektorats einlegen. Während über die erste Neueinrichtung des Jahres beraten wird, bilden sich weitere Unterausschüsse: Aktuell befinden sich sechs bestehende Studiengänge aus der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen und der Bachelor of Liberal Arts and Sciences vom University College Freiburg auf dem Prüfstand.

Systemakkreditierung

Bisher haben externe Agenturen die Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Freiburg akkreditiert. Im September 2017 hat die Universität bei der Zentralen Evaluationsagentur einen Antrag auf Zulassung zum Verfahren der Systemakkreditierung gestellt. In diesem Prozess muss die Universität nachweisen, dass sie die Qualitätssicherung ihrer Studiengänge selbst übernehmen kann. 2019 soll der Übergang auf das neue Verfahren abgeschlossen sein. Das Team „Qualitätsmanagement in Studium und Lehre“ aus der Abteilung Lehrentwicklung ist für den Prozess zuständig.

www.uni-freiburg.de/go/qmlehre

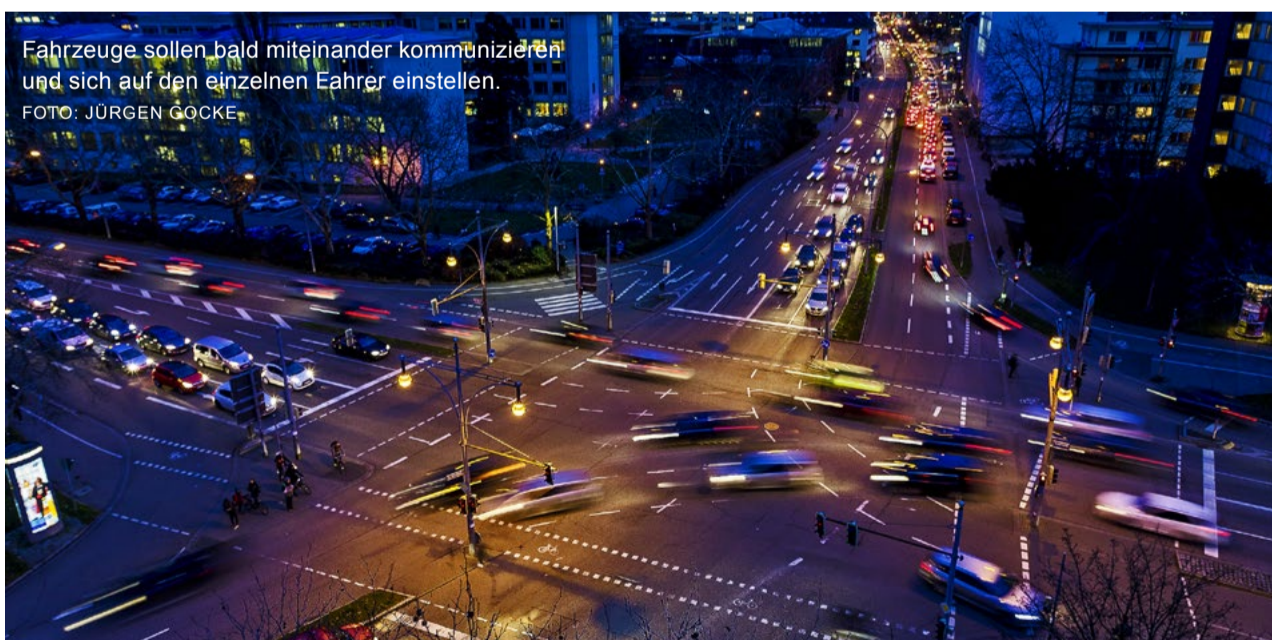
Effizient und sicher in die Zukunft

Die Eva Mayr-Stihl Stiftung fördert die Forschung und Lehre am Institut für Nachhaltige Technische Systeme

von Nicolas Scherger

Eine Million Euro für eine Professur für Intelligente Netze, eine weitere Million für Forschung und Lehre am gesamten Institut: Die von dem Stifterehepaar Eva Mayr-Stihl und Robert Mayr gegründete Eva Mayr-Stihl Stiftung unterstützt das Institut für Nachhaltige Technische Systeme (INATECH) der Universität Freiburg in den kommenden zehn Jahren, um die Entwicklung neuer Kompetenzen auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit zu fördern. Das 2015 an der Technischen Fakultät gegründete Institut ist zugleich der ingenieurwissenschaftliche Kern des Leistungszentrums Nachhaltigkeit, das die Universität gemeinsam mit den fünf Freiburger Fraunhofer-Instituten betreibt. „Den Aufbau des INATECH haben wir von Anfang an unterstützt und ebenso die Beteiligung der Freiburger Fraunhofer-Institute begrüßt“, sagt Eva Mayr-Stihl. „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit – und wir wünschen und erwarten viel Erfolg bei der bevorstehenden Umsetzung.“

Künftige Inhaberin der neu eingerichteten Professur für Intelligente Netze ist Prof. Dr. Melanie Zeilinger, die zum 1. Oktober 2018 von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich an die Universität Freiburg wechselt wird. „Die



Fahrzeuge sollen bald miteinander kommunizieren und sich auf den einzelnen Fahrer einstellen. FOTO: JÜRGEN GÖCKE

Förderung wird es uns vor allem ermöglichen, zentrale Fragestellungen für eine effiziente und nachhaltige Technik von morgen zu erforschen“, sagt die Wissenschaftlerin. Schwerpunkte ihrer Forschung sind sichere Algorithmen für autonome Systeme, die lernen und interagieren, um ihre Leistungsfähigkeit zu steigern und mit vorhandenen Ressourcen mehr zu erreichen. Im Fokus stehen insbesondere Energie- und Fahrzeugsysteme.

Dabei rückt der Mensch ins Zentrum, erklärt Zeilinger: „Technik kann persona-

lisiert werden, ähnlich wie zum Beispiel beim Internetbrowser. Eine Betriebseinstellung ist nicht für alle Nutzerinnen und Nutzer gleichermaßen geeignet. Indem man das System individuell anpasst, kann man jedoch im Schnitt die Effizienz für alle steigern.“ Energiesysteme etwa können Ressourcen sparen, indem sie das Profil ihrer Nutzer analysieren, sich daran anpassen und über das Netzwerk mit anderen Systemen den Verbrauch abstimmen, um Schwankungen auszugleichen. „Die Technik muss in einem viel höheren Maß als heute vernetzt und anpassungsfähig

werden, dabei aber absolut zuverlässig funktionieren“, bilanziert die Forscherin.

Darüber hinaus kommt die Unterstützung dem gesamten Institut zugute. „Mit den Stiftungsmitteln entstehen am INATECH wertvolle Möglichkeiten im Hinblick auf Forschung und Lehre an Kernthemen wie Werkstoffkreisläufe und Lösungen auf Systemebene, die für ein Gelingen nachhaltiger Entwicklungsschritte so wichtig sind“, betont INATECH-Gründungsdirektor Prof. Dr. Stefan Hiermaier. Derzeit laufen Gespräche über konkrete Fördermöglichkeiten.

Seit 1995 fördert die Eva Mayr-Stihl Stiftung Wissenschaft und Forschung an der Universität Freiburg – zur bisherigen Gesamtsumme von 3,3 Millionen Euro kommen nun die zwei Millionen Euro für das INATECH hinzu. „Eva Mayr-Stihl und Robert Mayr zählen seit vielen Jahren zu den größten Förderern und Fürsprechern der Universität Freiburg“, sagt Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer. „Wir sind außerordentlich dankbar, froh und stolz, dass wir ihre Stiftung, die sich bislang insbesondere für unsere Forstwissenschaften in herausragender Weise engagiert hat, nun zusätzlich für den Aufbau unseres Großprojekts in der Nachhaltigkeitsforschung gewinnen konnten.“

Eva Mayr-Stihl Stiftung

Die Eva Mayr-Stihl Stiftung ist eine unabhängige, gemeinnützige Stiftung. Sie wurde 1986 von Eva Mayr-Stihl und Robert Mayr unter dem Namen Andreas-Stihl-Stiftung gegründet. Um die Trennung zwischen dem Unternehmen STIHL und der Stiftung zu verdeutlichen, erhielt sie 2004 ihren heutigen Namen. Schwerpunkte der Stiftungsarbeit sind Wissenschaft und Forschung, Gesundheit sowie Kunst und Kultur.

www.eva-mayr-stihl-stiftung.de